



RITTER DER IMMACULATA



Die ganze Welt für Christus durch die Immaculata!



**AUF ZU
MÄNNLICHEM
EINSATZ!**

mit einem Leitartikel von
Pater F. Schmidberger

IMPRESSUM

Herausgeber:

Militia Immaculatae (MI-
Schweiz)
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH-9500 Wil SG
E-Mail:
contact@militia-immaculatae.info

Verantwortlich für den Inhalt:

Pater Helmut Trutt

Redaktion:

Benjamin Aepli
Jakob Schweizer
Jakob Steinbauer

Satz, Layout:

Alverna Verlag
Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46
CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch

Erscheinungsweise:

Dreimal jährlich

Preis:

Gegen freiwillige Spende

Spendenkonto:

Bank: Thurgauer Kantonalbank
IBAN:
CH40 0078 4294 7153 7200 1
BIC-/Swift: KBTGCH22
Adresse:
Militia Immaculatae
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH-9500 Wil SG

INHALT

EDITORIAL	3
WORT DES MI-PRIESTERS	4
LEITTHEMA	
Auf zu männlichem Einsatz	8
Männer springt in die Bresche	14
Rittertugenden (1. Teil)	22
The King's Men	29
SPIRITUALITÄT	
Der hl. Rosenkranz (7. Teil)	35
RUNDBRIEFE	
P. Direktors Brief Nr. 8	40
APOSTOLAT	
Marianische Mission in Wil	44
DIVERSES	
Literaturhinweise	49



Die MI ist das Erbe
des hl. Maximilian Kolbe

EDITORIAL

Liebe Ritter, geschätzte Leser!

„Wehe mir! Bin ich dazu geboren, den Sturz meines Volkes und den Zusammenbruch der heiligen Stadt zu erleben ... Ihr Tempel ward wie ein entehrter Mann, ihre herrlichen Geräte wurden als Raub entführt ... Ja, was uns heilig ist, unsere Zier und unsere Pracht, ist verwüstet ... Was soll uns noch das Leben?“¹ Diese Klage über die Übel der Zeit aus dem Munde von Mathathias, dem Makkabäer, könnte von heute sein. Auch die Makkabäer mussten in einer sehr schwierigen Zeit Gott die Treue halten: „Auf die Befehle des [falschen] Königs werden wir nicht hören und unsere Religion nicht verlassen, weder nach rechts noch nach links.“² Judas Makkabäus (Titelbild) nahm sich an seinem Vater ein Vorbild und kämpfte tapfer für sein Volk und seinen Gott: „Einem Löwen glich er in seinen Taten.“³ Damals wie heute waren die Getreuen in der klaren Unterzahl und auch damals liefen die Männer Gefahr, den Mut zu verlieren: „Wie sollen wir mit einer so geringen Streitmacht gegen eine so ungeheure Menge ankämpfen? Außerdem sind wir erschöpft ...“⁴ Diesen entgegnet Judas – auch heute noch: **„Es ist gut möglich, dass eine große Menge von wenigen überwältigt wird. Für den Himmel ist es gleichgültig, ob er durch viele oder durch wenige die Rettung vollzieht ... vom Himmel kommt die Kraft.“**⁵ Diese Wenigen zu wecken und anzuspornen, ist die Intention dieses Ritters. Wir brauchen Männer, die bereit sind, den Ruf der Immaculata mit männlichem Einsatz zu beantworten. P. Franz Schmidberger sei herzlich dafür gedankt, dass er unsere noch junge Zeitschrift mit dem Leitartikel beehrt hat.

Und die Frauen in unserer Leserschaft? Auch sie können von dieser Ausgabe des Ritters profitieren, sei es für sich oder für die Männer in ihrem Umfeld. Sie können den Ritter an die Männer weitergeben und sie darin unterstützen, ihren Mann zu stehen.

Ihre Redaktion

1 1 Makk; 2,7; 2 1 Makk 2,22; 3 1 Makk 3,17; 4 1 Makk 3,4 ; 5 1 Makk 3,18f.

WORT DES MI-PRIESTERS

Liebe Ritter der Immaculata!



„Gebt mir eine Hundertschaft von charakterfesten Persönlichkeiten um jeden Kirchturm herum, ein Dutzend um jede Vereinsfahne, und wir wollen das Angesicht der Erde erneuern.“

Diese Worte stammen von Kardinal Faulhaber. Sie haben ihre Berechtigung! Auch heute noch! Gott ist mit den Mutigen! Die fehlen uns, die fehlen in der Welt oft, die Mutigen, die Ritter. Ja, seien wir ehrlich, uns selbst fehlt er oft, der Mut, den Christen fehlt oft die Tugend der Männlichkeit, der Welt fehlen die echten Männergestalten.

Pater Rupert Mayer, unser Münchner Männerapostel, war so einer.

Er war kernig, gerade und unerschrocken. Was er gesagt hat, war klar und verständlich. Wenn er etwas gesagt hat, dann war es prägnant und traf ins Schwarze. Als Mitglieder des Ordinariates ihn aus dem KZ holten unter der Vorgabe,

dass er schweigen werde, wollte er lieber wieder ins Gefängnis zurück als einem tyrannischen und gottlosen System gegenüber nicht zu trotzen. Das ist ritterlich, tugendhaft und männlich. So kannten ihn die Münchner. Und das Schöne daran war, dass sein Beispiel viele katholische Männer mitgerissen hat. Deshalb sah man sie zuhauf bei den Prozessionen, vor allem an Fronleichnam. Es wird berichtet, dass nicht wenige Zuschauer, wenn sie da die langen Reihen von ehrfürchtigen Männern in Prozessionsordnung sahen, voll Freude und Bewunderung ausriefen: „Lauter Männer!“

Solche Männer, solche Männergestalten, solche Ritter brauchen wir.

Männer, katholische Männer, gradlinige und unerschrockene Männer brauchen wir. Es muss nicht jeder ein Pater Rupert Mayer werden. Es genügt, wenn ein Mann ein Mann sein will und deshalb dann auch einer wird. Es genügt schon mal, wenn wir uns von diesem diabolischen Genderismus mit seinem widerlichen Unsinn von selbstgewähltem Geschlecht abwenden und voll und ganz so sein

wollen, was der Schöpfergott vorgeben und wie er uns gewollt hat: den Mann als Haupt und Vater, die Frau als Mutter und Herz der Ihren, sei es im geistlichen Stand oder in der Ehe. Keine Frau hat Freude daran, wenn der Mann ein Angsthase ist und nicht führen kann. Und kein Mann freut sich über eine Frau, die kein liebes Herz hat und nicht dienstbereit und demütig ist.

Darum müssen wir uns von Maria formen lassen.

Maria formt ihre Kinder. Wenn wir werden wollen, was wir sein sollen, dann müssen wir uns von ihr formen lassen. Es ist eine wichtige Erkenntnis, dass unsere himmlische Mutter gerade dafür da ist, dass wir umgeformt werden in die Vollgestalt Christi. Gott wollte ja, dass sie durch und wegen der Mutterschaft für seinen Sohn auch uns und allen seinen Kindern Mutter sei.



PATER RUPERT MAYER

Paul Sträter schreibt in seinem Werk, „Die Seele der Gottesmutter“ dazu: „Eine unermessliche Fülle ist in Maria beschlossen. Ihr Herz, vom Heiligen Geist und vom Sohne Gottes geformt, über ihrem Haupte die Krone der Macht und

Herrlichkeit als Königin des Himmels. Und diese große Frau ist ganz Mutter.

Wo ist die Mutter mit reichem Herzen und reichen Händen, die nicht ihre Kinder zu sich riefte und ihnen schenkte aus den eigenen Schätzen? Es ist die Urkraft der Mutter, schenken zu wollen.

Das ist geradezu der Mutter Ehrenkrone. Sie formt durch ihren Einfluss, ihr Beispiel, ihr Wort die ganze Auffassungsgabe des Kindes, seine Denkart. Sie führt dem Geiste den Stoff zu, den er verarbeitet, ja sie prägt gewissermaßen seine inne-

re Form. Das Höchste, was die Mutter ihrem Kinde schenkt, ist das religiöse Empfinden, wodurch das Kind zum inneren Streben zu Gott eingeladen wird. Welch herrlicher Augenblick für die Mutter, wenn sie den Kleinen auf den Schoß nimmt, ihm zum ersten Male die Händchen faltet und ihm klar macht, wie

jetzt der liebe Gott von oben niederschaut, und dann Mutter und Kind zu ihm beten! Das ist der funkelnde Edelstein in ihrer Ehrenkrone, dass sie das große, das ewige Leben ihres Kindes gestalten hilft.



Maria ist ganz Mutter. Hat sie auch so erzogen? Hat sie die Seele Jesu gestaltet und geprägt?

Kein Zweifel, Maria die größte und herrlichste der Mütter, ist auch die größte und herrlichste Erzieherin. Doch bedenken wir: Konnte denn der Sohn Gottes erzogen werden, er, in dem alle Fülle wohnt? Liegt da nicht ein Widerspruch?

Er konnte und wollte insoweit erzogen werden, wie er das Wort der Schrift in sich wahr machte: Er nahm zu an Altersreife und Weisheit und Gnade. Er wollte in allen Äußerungen seiner Menschlichkeit an ihrer Hand geführt werden; er wollte seine Sprechweise nach ihren Lauten bilden, wollte von ihr den Wortschatz und Bildreichtum seiner Muttersprache annehmen, woll-

te sogar sein Vorstellungsleben unter ihrer Leitung bilden, alles, was die menschlichen Kräfte vom irdischen Leben erfassen, ließ er unter der ihr eigentümlichen Prägung in seine Seele einströmen.

Eine himmlisch hohe Erzieheraufgabe! Maria hat sie gelöst mit der unaussprechlichen Liebe und zugleich mit der Taubeneinfalt, die ihr zu eigen war, schlicht, wie etwas Selbstverständliches.

Doch das Höchste, die Führung der Kindesseele zu Gott, dieses Kleinod der Mutteraufgabe, hat Maria das auch erhalten? Nein, das war unmöglich. Da kehrte sich das sonst geltende Naturgesetz um; Jesus war so in Gott hineinbezogen, ihn konnten keine Menschenhände näher zu Gott führen; aber er, das Kind, führ-

te seine Mutter hin in Gottes heilige Nähe, da prägte er ihre Seele.

Gewiss war das ein Schauspiel für die Engel, so schön: Die Mutter erzieht ihr Kind in irdischen Dingen, das Kind leitet sie zu himmlischen Erkenntnissen. Und doch will es uns so eigentümlich erscheinen, dass die größte aller Mütter, die weiseste Erzieherin gerade das Feinste und Schönste und Lockendste aller Erziehungskunst nicht üben sollte, das Führen zu Gott. Will Gott seiner eigenen Mutter diese Perle vorenthalten?

Da kam die Kreuzesstunde. Jetzt erreichte Marias Seelengestaltung ihre Vollendung. Der sterbende, sich opfernde Gottessohn prägte sie bis ins Innerste. Jetzt ist sie ganz sein wunderbares Abbild. Damit war der Augenblick gekommen, da Maria zum Höhepunkt ihrer Erzieheraufgabe hinaufgehoben wurde.

„Siehe da dein Sohn.“ Der Meister, der große Erzieher scheidet, sie soll sein Werk zu Ende führen. Damit wurde Maria der Auftrag von unermesslicher Tragweite gegeben: Erzieherin der Christenheit.

Johannes ist der erste, nach ihm eine ungezählte Schar der Gläubigen; jedes Mal, wenn das Erlöserblut über eine neugetaufte Seele fließt, vernimmt Maria eine liebe-

voll eindringliche Stimme: Siehe da, dein Sohn!

Nach ihrer Himmelfahrt reicht ihre Macht so weit, dass sie Tausenden und Abertausenden in ähnlicher Weise die Mutterhand auf die Seele legen und sie bilden kann. Je mehr der einzelne Mensch in bewusster Fügsamkeit sich ihrem Einfluss hingibt, umso besser und schöner wird die Prägung gelingen; es gibt Heilige, deren Seele wie weiches Wachs in ihrer Hand war. Das ist die Zaubermacht einer aufrichtigen Marienverehrung, dass sie unser Inneres bildsam zubereitet, dann greift eine höhere Macht in uns hinein und wirkt Wandlungen, die wir nie erträumt hätten. Maria prägt dann unsere Seele nach Jesu Bild.“

Maria will und soll uns also formen, sie will uns Menschen umgestalten nach dem Bilde ihres Sohnes. Also will sie männliche Gestalten, Apostel, Ritter aus uns machen. Sie ist die Mutter des Siegers über Tod und Teufel, sie ist die Heerführerin und Siegerin in allen Schlachten Gottes. Wir sollen unter ihrer Führung und Formung Soldaten, Kämpfer und Ritter werden. Drum rufen wir ihr zu: „Mutter, forme uns!“

Mit priesterlichem Segensgruß

Pater Helmut Trutt

AUF ZU MÄNNLICHEM EINSATZ

von Pater Franz Schmidberger



Die Militia Immaculatae, von Pater Maximilian Kolbe ins Leben gerufen und von Pater Karl Stehlin neu belebt, zählt inzwischen weltweit mehr als 80 000 Mitglieder. Nunmehr geht sie daran, in der Schweiz Männergruppen für dieses besondere Apostolat zu gründen, mithin Männer als Werkzeuge der Immaculata für eine ganz besondere Form der katholischen Aktion zu gewinnen. Würde damit ein göttlicher Plan, verankert in der Natur des Menschen und in der göttlichen Heilsökonomie, zutage treten?

1. DIE KATHOLISCHE AKTION

Es ist ein unergründliches Geheimnis Gottes, warum er sich in der Ausbreitung seines Reiches auf Erden und bei der Rettung der unsterbli-

chen Seelen menschlicher Werkzeuge bedienen will. Freilich kann man dafür einige Angemessenheitsgründe angeben.

An erster Stelle führt ein König nicht seine Befehle selbst aus, zumindest nicht alle, sondern überlässt die Ausführung seinen Dienern. Dies mindert die königliche Ehre und Majestät in keiner Weise, sondern erhöht sie. Weiter ist dies auch für den Menschen höchst angemessen: Zum einen schiebt eine solche Ordnung dem menschlichen Stolz einen Riegel vor. Es ist in der Tat demütigend, einem anderen Menschen, und sei er Priester, seine Sünden beichten zu müssen, um von seinen Fesseln befreit zu werden. Andererseits gibt diese Ordnung dem Menschen Sicherheit, da er ein leib-seelisches Wesen ist und durch die Sinne erkennt. Es ist tröstlich für ihn und befriedend, durch menschliche Werkzeuge das Handeln Gottes zu erfahren, insbesondere, wenn es um die Verkündigung des Evangeliums und um die Sakramentenspendung geht. Hier wird die sich zum Menschen herab-

beugende Pädagogik Gottes lichtvoll sichtbar. Sehen wir uns dazu ein berühmtes Beispiel an: Saulus wird auf dem Weg nach Damaskus durch ein himmlisches Licht vom Pferd geworfen und erblindet – ein direkter Eingriff Gottes. Das Augenlicht gewinnt er aber wieder, nicht durch einen entsprechenden gött-



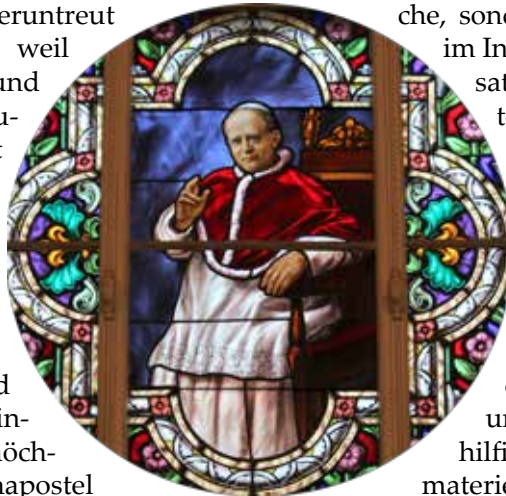
DER HEILIGE. PAULUS.
REKONSTRUIERT NACH HISTORISCHEN DATEN
DURCH DAS LANDESKRIMINALAMT DÜSSELDORF.

lichen Eingriff, sondern durch die Handauflegung des Ananias, eines Jüngers Jesu in Damaskus (vgl. Apg 9,3-19). Der Herr selbst bedient sich im Heilswirken solch geschaffener Werkzeuge. Er macht den Blindgeborenen nicht einfach durch ein befehlendes Wort sehend, sondern bereitet mit Speichel einen Teig aus Lehm, bestreicht seine Augen und trägt ihm auf, sich im Teiche Siloe zu waschen. Dieser ging hin, wusch

sich und kam sehend zurück (Joh 9,1-7).

Für jeden getauften und gefirmten Christen bedeutet es außerdem Würde und Ehre, als Werkzeug Gottes für das ewige Heil der Menschen mitwirken zu dürfen. Ist es für den Pinsel nicht ehrenhaft, wenn der Maler mit ihm ein herrliches Gemälde hervorbringt? Gewiss braucht Gott uns nicht, aber er will uns gebrauchen. Im Heilsgeheimnis mitarbeiten zu dürfen, ist ein unschätzbares Geschenk Gottes, ist Gnade und ungeschuldete Auserwählung. Natürlich ist dies zunächst dem Priester aufgegeben, dann aber in Abstufung einem jeden Christen. Eltern, die ihre Kinder durch eine christliche Erziehung auf ein gottwohlgefalliges Leben vorbereiten, tun dies im Auftrag Gottes. Ein Lehrer, der den Kindern nicht nur Wissen, sondern auch Tugenden und christliche Lebensweisheit vermittelt, ist ein Werkzeug in der Hand des Allerhöchsten. Ein König, ein Staatspräsident, der sein Volk in Gerechtigkeit regiert, die Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit in Schranken weist und das Wirken der Kirche tatkräftig unterstützt, erfüllt seine Pflicht, rettet seine Seele und die Seelen vieler seines Volkes. Nicht umsonst sagt der hl. Alfons von Ligouri, ein christlicher König vermöge mehr für das Heil der Menschen als hunderte von Missionaren.

In dieser Ordnung Gottes liegt aber nicht nur Würde und Ehre, sondern auch Auftrag, Verpflichtung und Verantwortung. „Wehe, wenn ich das Evangelium nicht verkündigt“ (1 Kor 9,16), ruft der Völkerapostel Paulus aus. Der Knecht, der das Talent vergräbt, statt mit ihm Wucher zu treiben, wird nicht deshalb in die Finsternis geworfen, wo Heulen und Zähneknirschen ist, weil der das Geld veruntreut hätte, sondern weil er müßig war und sein anvertrautes Talent nicht fruchtbar gemacht hat. Papst Pius XI. mahnt die Bischöfe: „Euren Gläubigen aus dem Laienstand bringt in Erinnerung, sie möchten als Laienapostel in der Stille oder in der Öffentlichkeit, natürlich in Unterordnung unter euch und eure Priester, die Kenntnis und die Liebe Christi verbreiten helfen und sich so den Ehrentitel verdienen: Auserwähltes Geschlecht, königliches Priestertum, heiliger Stamm, zu eigen erworbenes Volk.“ Weiter sagt derselbe Papst: „Ziel dieser Aktion ist es entsprechend ihrer Natur, unter der Oberaufsicht der kirchlichen Hierarchie die Seelen mit dem wahr-



ren Geiste Jesu Christi zu durchdringen, und zwar mit Rücksicht auf die Pflichten und Verhältnisse, die sich im privaten wie im sozialen Leben aus der Mannigfaltigkeit der Stellungen und Standesunterschiede ergeben. Jedermann muss einsehen, dass eine machtvolle Katholische Aktion notwendig ist, nicht nur zur Entfaltung des religiösen Lebens und zum Wohl der Kirche, sondern ebenso sehr im Interesse der Zivilisation und des Staates.“ Um noch einmal denselben Papst zu zitieren: „Daraus geht deutlich hervor, dass die Katholische Aktion genau wie die Kirche, deren unmittelbare Gehilfin sie ist, nicht ein materielles, sondern ein geistiges Ziel verfolgt. Es ist also schon in ihrer Natur begründet, dass sie wie die Kirche über und außerhalb der politischen Parteien steht. Denn sie dient nicht den Sonderinteressen dieser oder jener Gruppe, sondern dem Heil der Seelen. Ihr geht es um die möglichst intensive Verbreitung des Reiches unseres Herrn Jesus Christus unter den Einzelmenschen, in den Familien und im öffentlichen Leben. Unter dem Friedensbanner Christi ver-

sammelt sie in herzlicher Eintracht und straffer Ordnung alle Gläubigen, die sich bereitwillig in den Dienst dieses heiligen und großangelegten Apostolatsfeldzuges stellen wollen.“

Das Übel unserer Tage liegt einerseits in der verheerenden Kulturrevolution, weltweit verbreitet durch



GARCIA MORENO

alle möglichen Bösewichte; es liegt aber noch mehr in der Untätigkeit, Trägheit und Gleichgültigkeit der sogenannten Guten. Die Christenheit unserer Tage ist eine fliehende Armee, ein schlafendes Heer, dem die Ausbreitung des Reiches Jesu Christi kein brennendes Herzensanliegen ist. Darum ist in besonderer Weise der tatkräftige Einsatz des katholischen Mannes gefordert: Auf zu tatkräftigem Einsatz, zu männlichem Einsatz!

2. DER KATHOLISCHE MANN

Er ist das Haupt der menschlichen Gesellschaft. Ihm ist vor allem das Außenministerium anvertraut, der Frau das Innenministerium. Seine Verpflichtung, und damit seine Verantwortung, ist groß – als Familienvater, als Arzt, als Journalist, als Politiker, als Staatsmann. Wir brauchen Männer, katholisch vom Scheitel bis zur Sohle, katholisch nicht nur am Sonntag, sondern auch am Werktag, nicht nur in der Familie, sondern auch am Arbeitsplatz und im Freundeskreis, katholisch nicht nur im privaten Bereich, sondern auch in der Öffentlichkeit. Wir brauchen katholische Männer nach dem Beispiel eines Garcia Moreno im 19. Jahrhundert in Ecuador, im 20. Jahrhundert eines Salazar als Präsident Portugals, eines Engelbert Dollfuß als österreichischer Bundeskanzler von 1932-34, eines Konrad Adenauers, deutscher Bundeskanzler 1949-63. Schon im Alten Testament finden wir in den Makkabäern ein leuchtendes Vorbild im Kampf für die Rechte Gottes und sein Reich: „Wir wollen unser Volk aus der Erniedrigung erheben und für unser Volk und das Heiligtum kämpfen“, sagt Judas, der Makkabäer, zu seinen Brüdern (1 Makk 3,43). Wir brauchen christlich denkende Männer voll apostolischer Tatkraft, welche die feige Menschenfurcht mit



ENGELBERT DOLLFUß

Füßen treten, denen das Reich Gottes auf Erden ein wirkliches Herzensanliegen ist, die wissen, dass man sich nicht retten kann, wenn man andere nicht mitreißt. Wo bleibt heute der Welteroerungswille des Christen für seinen geliebten König? Wollen wir, dass das ehemals christliche Abendland zum Glauben und zum Gesetz Christi zurückkehrt? Ja? Dann müssen wir die Wege beschreiten und die Mittel ergreifen, die dazu führen.

Warum ist der christliche Mann heute so schlapp, kraftlos, voller Kompromisse gegenüber dem Zeitgeist und voller Komplexe angesichts der modernen Welt mit ihren Wunderwerken in Technik und Naturwissenschaften? Liegt es nicht an Glaubensarmut, wenn er seinem Taufversprechen, dem Teufel und seinem Gepräuge zu widerstehen, nicht mehr eingedenk ist? Wenn er

nicht mehr das Reich der Gnade unendlich über alles Materielle, Irdische, rein Menschliche, über Karriere, Komfort, Luxus, Urlaub und Ansehen bei den Menschen stellt? Sehr schön sagt der inzwischen seliggemachte Charles de Foucauld in einem Brief an General Laperrine: „Als ich in das Ordensleben eintrat, glaubte ich, dass ich vor allem Sanftmut und Demut zu verkünden hätte. Mit der Zeit habe

ich gesehen, dass das, woran es am meisten fehlt, Würde und Stolz ist.“ Vergessen wir auch nicht die interessante Unterredung Pius X. mit einer Anzahl von Kardinälen: „Was ist heute das Notwendigste für das Heil der Seelen?“ fragte der Papst. – „Katholische Schulen errichten“, sagte der eine. – „Nein.“ – „Die Kirchen vermehren“, meinte ein anderer. – „Auch nicht.“ – „Priesterberufe wecken“, sagte ein Dritter. – „Nein, nein“, erwiderte Pius X., „was gegenwärtig am meisten nottut, das sind in jeder Pfarrei eine Anzahl Laien, die tugendhaft, gut unterrichtet und zugleich voll Mut, und wahrhafte Apostel sind.“

3. WERKZEUG DER IMMACULATA

Durch die allerseligste Jungfrau Maria ist Jesus Christus in die Welt

gekommen, durch Maria soll er auch in der Welt herrschen, sagt Grignon de Montfort. Und Pius XII. verkündet der Welt, dass das Reich Christi durch das Reich Mariens anbreche.

In dieser gefährvollen Zeit des Glaubensabfalls hat uns Gott in seiner unendlichen Güte seine eigene Mutter zur Feldherrin in den großen Geistesschlachten gegeben. Überall erwählt sie arme, unscheinbare Werkzeuge für ihre Botschaft und den Wiederaufbau

des Reiches Christi in der Welt: In La Salette 1846 zwei kleine Kinder, Melanie und Maximin, in Lourdes 1858 Bernadette, in Fatima 1917 drei kleine Hirtenkinder. Warum sollten sich darum heute nicht katholische Männer in besonderer Weise unter dem Schutzmantel der Immaculata sammeln, um für Gottes Reich einzustehen und dahinzuwirken, dass Deutschland, die Schweiz und Österreich wieder katholisch werden? Warum gerade unter dem Zeichen der Immaculata? Weil die heuti-



KONRAD ADENAUER

ge Gesellschaft von einer Sittenverderbnis heimgesucht ist, wie sie die Welt wohl noch nie gesehen hat und weil in der heiligen Kirche das Glaubensgut durch Irrlehren beschmutzt

und die Unversehrtheit und Jungfräulichkeit der Sakramente und des heiligen Messopfers durch häretisierende Tendenzen entstellt sind. Stellen wir uns also bedingungslos der Immaculata als Werkzeuge zur Verfügung, wie es beispielsweise Pater Maximilian Kol-

be tat. Fragen wir sie jeden Morgen beim Aufstehen, was wir an diesem neuen Tag zu ihrer Ehre und für den Aufbau des Reiches Gottes tun können.

Bitten wir sie, uns zu würdigen, sie zu loben und uns Kraft zu geben wider ihre Feinde.

Zaitzkofen im Oktober 2017

Pater Franz Schmidberger

Ein weiser Mann ist stark und ein einsichtiger Mann kräftig!

Spr 24,5

MÄNNER, SPRINGT IN DIE BRESCHEN!

Eine Männerinitiative in der MI

von Benjamin Aepli

In Wil (CH) gab es am 20. Oktober, nur wenige Tage nach dem 100. Jahrestag der MI, eine Neugründung: Mit dem Segen der zuständigen Oberen wurde eine Männer-MI gegründet – vorläufig noch nicht als eigene MI2 mit Statuten, sondern erst als Ortsgruppe mit



Leitlinien. Bereits jetzt stösst diese Neugründung auch an anderen MI-Standorten auf Interesse.

Wie kommt es zu dieser Initiative zur Förderung der Männer?

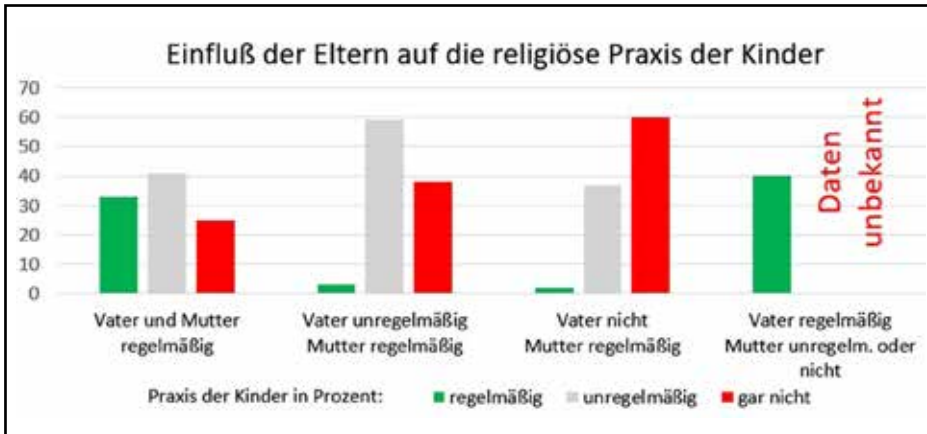
DIE AUSLÖSER FÜR DIESE INITIATIVE

1. Eine Studie aus der Schweiz

Auf katholischen Internetseiten der USA sorgte eine Schweizer Studie für Aufsehen, welche 1994 im Auftrag des Bundes mit den Daten der Einwohnerkontrolle durchgeführt und im Jahr 2000 publiziert wurde.¹

Ziel dieser überkonfessionellen Studie war es, den Einfluss der Eltern auf die Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation zu erforschen. Das Fazit der Studie lässt aufhorchen: „Es ist die religiöse Praxis des Familienvaters, welche vor allem über

¹ „The Demographic Characteristics of the Linguistic and Religious Groups in Switzerland” by Werner Haug and Phillipe Warner of the Federal Statistical Office, Neuchatel (<http://www.touchstonemag.com/archives/article.php?id=16-05-024-v>)



die künftige Anwesenheit oder Abwesenheit der Kinder in der Kirche entscheidet.“ Die Details der Studie werden durch diese Grafik veranschaulicht. In der Horizontalen wird der Grad der religiösen Praxis der Eltern wiedergegeben, in der Vertikalen derjenige der Kinder:

Einer der Erklärungsversuche für dieses erstaunliche Ergebnis: Die Kinder schauen, was das häusliche Leben betrifft, mehr auf die Mutter, während sie ihre Vorstellungen von der Außenwelt vom Vater übernehmen.

Sobald die Kinder beginnen erwachsen zu werden, schauen sie hinsichtlich der religiösen Praxis vor allem auf den Vater! Nur wenn sie sehen, dass der Vater die Religion ernst nimmt und mit Überzeugung praktiziert (nicht nur seiner Frau in die Kirche nachläuft), neh-

men die heranwachsenden Kinder die Religion auch ernst. Wenn wir heute auch in der Tradition zunehmend Sorgen mit den heranwachsenden Männern haben, dann besteht ein wesentlicher Lösungsansatz darin, darauf hinzuwirken, dass die Väter religiös aktiver werden und ihre (religiöse) Führerrolle in der Familie wieder mehr wahrnehmen.

2. Männer sind religiös zurückhaltender

Frauen fühlen sich in religiösen Fragen schneller angesprochen. Ist eine religiöse Gruppe jedoch bereits von Frauen dominiert, zieht diese Männer noch viel weniger an. Für sie ist das dann Frauensache. Die Entwicklung in Kirche und Gesellschaft hat diese Effekte noch verstärkt. Die Männer haben wenige Vorbilder, die Frau hat in religiösen

Fragen den aktiven Part übernommen.

Diese Umstände sind auch in der MI deutlich spürbar. Bei allgemeinen Veranstaltungen und wenn es darum geht, Verantwortung zu übernehmen, eine Aufgabe zu erfüllen, sind die Frauen in der Überzahl. Männer können so nur schwer angesprochen werden.

Bei einer geschlechtergetrennten Gruppe sind die Gruppenidentität und der Zusammenhalt grösser. Diese Erfahrung konnte in Wil bereits bei der Mütter-MI gemacht werden. Übrigens waren, soweit wir das zurückverfolgen können, die MI2-Bewegungen vor dem Konzil auch aufgeteilt in Männer- und Frauenbewegungen.

WAS KÖNNEN WIR TUN?

Genügt es, die Krise der Männlichkeit in unserer Zeit, ausgelöst durch den Feminismus, die Gender-Bewegung und die nachkonziliare Entwicklung in der Kirche, anzuprangern? Sr. Lucia bezeugte, dass der letzte Kampf Satans gegen die Familie (und somit auch gegen die gottgewollten Geschlechterrollen) geführt wird. Der Widersacher möchte die von Gott in die Natur hineingelegte Ordnung zerstören, da er weiss, dass dann – menschlich gese-



hen – die Gnade Gottes, welche stets auf der Natur aufbaut, wirkungslos bleiben muss. Wenn wir also diesen übernatürlichen Hintergrund sehen, sind wir dann als Kampftruppe der Widersacherin Satans nicht aufgerufen, nach Kräften gegen diesen teuflischen Plan entgegenzutreten, zu stützen oder wieder aufzubauen, was wankt oder bereits vernichtet wurde? Genau das ist unsere Vision mit der Männer-MI. Und alles beginnt einmal klein. Die katholische Männerbewegung „The King’s Men“ hat vor 11 Jahren zu dritt begonnen – heute ist sie über die ganze USA verteilt.

DIE VIER SÄULEN DER MÄNNER-MI

Da es in den USA bereits erfolgreiche und erfahrene Männer-Bewegungen gibt, haben wir geschaut, was wir von diesen lernen und für unser Konzept übernehmen können. In den Leitlinien der Wiler Männer-MI sind vier Säulen vorgesehen:

1. Das Gebet

Das gemeinsame Gebet vor dem (nach Möglichkeit ausgesetzten) Allerheiligsten soll das Fundament der Gruppe sein, da es die Quelle ist, welche alle anderen Aktivitäten befruchtet.

„Wir vergessen manchmal, dass das Gebet unsere wichtigste Tätigkeit ist ... Die Eucharistische Anbetung ist die größte Macht im Universum, in der Lage uns umzuwandeln und das Antlitz der Welt zu verändern.“¹

„Christus in seiner Hingabe ist das erste Vorbild eines Mannes, deshalb müssen wir zuerst zu ihm, um zu lernen, was es heißt, ein Mann zu sein. Nur in Jesus Christus können wir die höchste Darstellung männlicher Tugend und Stärke finden, die

wir in unserem persönlichen Leben und in unserer Gesellschaft brauchen.“²

Die Männer-MI nimmt sich bewusst Zeit für das Gebet, auch für das innere Gebet in der Stille vor Gott, um dieses auch im Alltag immer besser zu üben.

Sie ist so an den zwei Säulen verankert, welche der hl. Don Bosco für die letzten Zeiten voraussah: Die hl. Eucharistie und die Immaculata, die Hilfe der Christen.

Konkret halten wir die sogenannte Hl. Stunde, nach dem Vorbild der National Holy League, einer Männerbewegung, welche unter der Schirmherrschaft von Kardinal Burke in den USA gegründet wurde. Sie hat den Namen von der Heiligen Liga, welche sich für die Schlacht von Lepanto zusammenschloss. Durch das Gebet, konkret durch eine monatliche Hl. Stunde, möchte sie der heutigen geistigen Bedrohung der Christenheit begegnen.

2. Bildung

Die Vertiefung des Glaubens ist eine Voraussetzung, auch für das Apostolat. „Wenn man etwas geben will, muss man es zuerst selbst ha-

¹ Maximilian Kolbe, Skizzen seines unvollendeten Buches.

² Bischof Olmsted von Phoenix, Hirtenbrief: Männer, springt in die Bresche, 2015.

ben ... Nur in dem Maß als in uns selber die Liebe Gottes mehr und mehr brennt, können wir auch die anderen zu dieser Liebe entflammen.“¹

In Vorträgen sollen neben den typischen MI-Themen vor allem männerspezifische Themen behandelt werden: die Identität des Mannes, der Plan Gottes für den Mann, die Aufgaben des Mannes in Familie und Gesellschaft, das Christkönigtum, die katholische Soziallehre etc.

3. Brüderlichkeit

„Männer, die Bande der Brüderlichkeit mit anderen katholischen Männern haben, beten mehr, gehen häufiger zu Messe und Beichte, lesen häufiger in der Hl. Schrift und sind im Glauben aktiver ... Was für ein Segen, von guten, treuen Freunden umgeben zu sein, welche uns ermutigen und denen wir Rechenschaft ablegen – was wir brauchen, um frei zu sein! Tatsächlich, wie die Hl. Schrift uns sagt, ‚Eisen wird an Eisen geschliffen; so schleift einer den Charakter des andern‘ (Spr 27,17) ... Die Erneuerung der Männlichkeit kann nicht ohne Zusammenschluss als Brüder und Freunde geschehen.“²

1 Maximilian Kolbe, Brief an Mugenzai no Sono, 10.09.1940.

2 Bischof Olmsted von Phoenix, Hirtenbrief: Männer, springt in die Bresche, 2015.

Bei der Männer-MI zeichnet sich diese Brüderlichkeit aus durch einen Geist des Vertrauens und der Offenheit, wo einer den anderen ermutigt und unterstützt, wo man sich gegenseitig zu gewissen Vereinbarungen oder Vorsätzen anspornt und darüber Rechenschaft ablegt. So kämpfen und wachsen sie gemeinsam.

4. Aktion

„Diese Krise liegt offensichtlich in der Entmutigung und Tatenlosigkeit von katholischen Männern wie Sie und ich ... Unser HERR ermutigt die Männer mit den Worten: ‚Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde.‘“³

Um sich in der Hingabe und Verantwortung zu üben, werden periodisch (je nach Möglichkeit 2-4 mal jährlich) gemeinsame Aktionen im Geist der MI durchgeführt (Medaillenapostolat, öffentliches Gebet etc.). Dadurch stehen die Männer auch öffentlich zu ihrem Glauben und lernen, dafür zu kämpfen und Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Sie geben damit nicht zuletzt der Jugend ein Beispiel, das starke Spuren hinterlässt und diese prägt. Zudem ist nach dem Beispiel von „The King’s Men“

3 ebd.

ein jährliches Einkehrwochenende in der Natur vorgesehen.

VORBILDER

Leider sind in unserem Sprachraum die Männerbewegungen der katholischen Kirche nahezu ausgestorben. Früher gab es viele Männer-Kongregationen. Ein noch verbliebenes Beispiel ist das katholische Männerwerk Freiburg (D), welches unter anderem seit den 50er Jahren eine immerwährende Gebetswache auf dem Lindenberg im Schwarzwald hält.

In den USA gibt es in konservativ-katholischen Kreisen seit gut 10 Jahren eine beachtliche Bewegung zur Förderung der Männlichkeit als Antwort auf deren Krise. Hier einige Beispiele:

- Das Hirtenschreiben „Männer springt in die Bresche“ von Bischof Olmsted
- Die Männerbewegung „The Holy League“
- Die Männerbewegung „The King’s Men“ (vgl. separater Artikel)

Neben diesen ist uns natürlich besonders der hl. Maximilian ein großes Vorbild der Männlichkeit: „Der Ritter der Immaculata ist ein Kämpfer für die Eroberung aller Herzen für SIE! – Allen streckt er die liebende Hand entgegen, für alle betet er,

für alle leidet er.“¹ Gerade in die MI legte er seinen männlichen Geist der Hingabe, des Kampfes und der Ritterlichkeit.



Ein weiteres Vorbild, das uns vor Augen steht, sind die Cristeros, welche in einer ebenfalls sehr schwierigen

Zeit bereit waren, für den Glauben einzustehen. 2016 wurde José Sánchez del Río heiliggesprochen. Dieser hatte sich im Alter von 14 Jahren den Cristeros angeschlossen und wurde 1928 von den Revolutionären, da er dem Glauben nicht abschwören wollte, umgebracht. Man könnte dies als konkretes Beispiel der eingangs erwähnten Studie sehen: Ein Bub wird durch das Beispiel glaubenstreuer Männer angespornt, seinen Glauben zu verteidigen und aus Liebe zu Gott bis zum Letzten zu gehen. Bei seinem Tod zeichnete er mit seinem Blut ein Kreuz auf den Boden, küsste es und starb mit dem Leitwort der Cristeros, das auch das unsere sein soll, auf den Lippen:

Viva Cristo Rey!

¹ Maximilian Kolbe, zitiert in „Die Immaculata, unser Ideal“ S. 27, Alverna.



MARIA – UNSER LEITSTERN

O, ihr alle, die ihr euch bewusst seid, dass ihr, statt festen Fußes auf der Erde zu schreiten, auf dem reißenden Strom dieser Zeit, inmitten von Stürmen und Gewittern, hin- und her geworfen werdet, wendet eure Augen nicht ab von diesem Stern, wenn ihr nicht Schiffbruch erleiden wollt. Wenn der Sturm der Versuchung entfesselt ist, wenn ihr gegen die Klippen der Prüfungen geschleudert werdet, blicket auf diesen Stern, rufet Maria an.

In Gefahren und Ängsten, in Ratlosigkeit und Bestürzung, denkt an Maria, rufet Maria an. Sie sei immer auf euren Lippen, immer in euren Herzen. Und wenn ihr ihre Fürbitte erlangen wollt, unterlasset nicht, dem Beispiel ihres Lebens nachzueifern. Wenn man ihr folgt, weicht man nicht vom rechten Weg ab. Wenn man sie anfleht, verzweifelt man nicht. Wenn man an sie denkt, verirrt man sich nicht. Wenn sie uns hält, fallen wir nicht. Wenn sie uns beschützt, so fürchten wir nichts. Wenn sie uns führt, so ermüden wir nicht. Wenn sie uns gnädig ist, erreichen wir den Hafen.

Hl. Bernhard von Clairvaux

RITTERTUGENDEN

(Teil 1)

von Jakob Schweizer

Tugend ist, so definiert der hl. Thomas v. Aquin, „die dauernde, im Willen ruhende Neigung und Fertigkeit zum sittlich guten Handeln“¹. Wie wichtig die Tugend für den Ritter der Immaculata ist, liegt auf der Hand. Nur taugliche Werkzeuge sind in der Hand der Muttergottes von Nutzen.

DER TAUGLICHE RITTER

„Ein Werkzeug sein, das dir dient, um so viel als möglich deine Ehre zu vermehren.“ So betet der Ritter der Immaculata im Weiheakt. Ein Werkzeug ist umso nützlicher, je mehr es für das angestrebte Ziel taugt. In Bezug auf das Ziel des Menschen im Allgemeinen und spe-



DER RITTERSCHLAG
VON EDMUND LEIGHTON

ziell für die Inanspruchnahme des Ritters als Werkzeug durch die Immaculata in der MI, liegt diese Tauglichkeit in der Tugend, was ja auch deren Wortbedeutung ist.

¹ Wilhelm Stockums, Das christliche Tugendleben, Freiburg 1950, S.6.

Man kann bei den sittlichen Tugenden unter anderem zwischen aktiv und passiv unterscheiden. Teilweise spricht man auch von männlich und weiblich. Gemeint ist dabei weder ein ethisch positiv oder negativ, geschweige denn eine ausschließliche Zuordnung zu einem bestimmten Geschlecht. Gemeint sind dabei die beiden metaphysisch zu verstehenden Pole in der Schöpfung, die sich ergänzen, aufeinander bezogen sind und je nach Situation und Geschlecht mehr zum Tragen kommen. Beide Aspekte sind notwendig und in sich vollkommen, bilden sie doch in der schwerpunktmäßig mehr oder weniger ausgeprägten Verwirklichung in den verschiedenen Geschöpfen Aspekte eines höheren Ganzen.

PARADOXIEN DER MODERNE

Zu den aktiven oder männlichen Tugenden, zählen vor allem jene, welche in den Augen der Welt als dem Menschen ganz vorzüglich angemessen erscheinen, nämlich Klugheit und Stärke. Das Recht des Stärkeren, der Erfolg, das Durchsetzungsvermögen, die Macht, das Wissen, usw., stehen hoch im Kurs. Diese Tatsache kommt vor allem auch in den kirchenpolitischen Forderungen der progressiven Kräfte in der Kirche zum Tragen. Priestertum der Frau, Laien auf die Kanzel,

Frauen in die kirchliche Regierung, etc., fußen im Grunde genommen alle auf diesem Drang, auch klug und mächtig zu sein. Auf der anderen Seite, wie könnte es auch anders sein, gilt alles, was nach Autorität, Elite, Unterscheidung, Rangordnung riecht, ideologisch verbrämt. Denn diese einseitige Ausprägung hat ihre unangenehmen Schattenseiten. Diese fast schizophrene Situation ist unter anderem eine klare Folge des vernachlässigten Grundsatzes „In medio stat virtus – die Tugend steht in der Mitte“.

DIE SPEZIELLEN TUGENDEN DES MANNES

Wie oben angetönt, verwirklichen die Geschöpfe in den verschiedensten Ausprägungen und Abstufungen Vollkommenheiten, welche in Gott in einer Einheit verbunden sind.¹ Der Mann nun, um den es in dieser Ausgabe des Ritters geht, repräsentiert das „Bild des Verhältnisses Gottes zur Schöpfung“² und somit „die Herrschaft Gottes über die

- 1 Genau genommen sind sie nicht in einer Einheit verbunden, da Gott nicht zusammengesetzt ist, sondern sie sind verschiedene Aspekte der einen Realität Gott. Seine Vollkommenheiten sind nicht Qualitäten, die ihm sozusagen anhaften, sondern er ist mit all seinen Qualitäten identisch.
- 2 Ansgar Deussen, Das Geheimnis der Liebe im Weltplan Gottes, Innsbruck-Wien-München 1954, S.82.

Geschöpfe“¹. Daher ist bei ihm auch mehr der aktive, nach außen gewandte Aspekt ausgeprägt. Diese Repräsentation ist nun nicht einfach eine Auszeichnung, die man wie ein Orden am Anzug durch die Welt trägt, sondern ist ein Auftrag. Jede Gabe ist auch eine Aufgabe.

Von den vier Kardinaltugenden sind es speziell die Klugheit und der Sturmut, welche den Mann auszeichnen sollten. Nicht, dass die anderen Tugenden fehlen sollten, im Gegenteil, aber sie charakterisieren das Männliche in besonderer Weise.

DIE KLUGHEIT

„Nach dem Maß seiner Einsicht wird Lob einem Mann“² so das Urteil der Hl. Schrift.

Die Klugheit ist eine Grundhaltung, welche den Verstand geneigt macht, bei jeder Gelegenheit die besten Mittel zur Erreichung unserer Ziele zu wählen. Für einen Katholiken stellt sich dabei die Frage sowohl nach der Rangordnung der Ziele als auch nach

der Moralität der Mittel. Der Zweck heiligt bekanntlich nicht die Mittel. Oberste Richtschnur ist in allem die katholische Moral. Dies setzt voraus, dass man die entsprechenden Lehren und Grundsätze auch kennt. Sicher muss nicht jeder Katholik ein gelehrter Theologe werden, über alles informiert und in allen Gebieten gleichermaßen „up to date“ sein, aber es ist eine Pflicht,

sich entsprechend seiner Stellung und Aufgabe eine angemessene Bildung anzueignen. Das Apostolat setzt voraus, dass man seine Religion kennt und die Zusammenhänge versteht. Die Berufswelt erwartet zurecht eine adäquate Fachkompetenz. Als Bürger hat der Mann die Pflicht, am Gemeinwohl mitzuarbeiten und es zu schützen. Als Familienoberhaupt liegt es in seiner Verantwortung, diese Keimzelle der Gesellschaft vor Gefahren zu schützen, ihre

wirtschaftliche Existenz zu sichern, die Kinder zu christlichen Persönlichkeiten heranzubilden oder einfach gesagt: Er hat seinen Mann zu stehen.



ALLEGORIE DER KLUGHEIT

1 Ebd.

2 Spr 12, 8.

Ein beredtes Beispiel ist der fromme Bauer Niklaus Wolf von Rip-

pertschwand. Er lebte von 1756-1832 im schweizerischen Kanton Luzern. Er wusste, dass die Klugheit einerseits eine Sache der menschlichen Bildung, aber auch und noch mehr eine Frage der Übernatur ist. Daher war er in der Stiftsbibliothek des Chorherrenstifts in Beromünster ein Stammgast, wo er „stundenlang in der großen Bibliothek und im Archiv“¹ herumstöberte und dann stets einige Bücher mit nach Hause trug. Noch mehr faltete er aber seine Hände zum Gebet, denn er wusste, „das Gebet ... ist die einzige Macht, die den Menschen leitet und vor Irrtum und Täuschung, vor dem Ränkespiel der Hölle bewahrt“².

An Mitteln der Bildung mangelt es heute wahrlich nicht. Es gibt Zeitschriften wie die Kirchliche Umschau, Bildungsangebote wie das Civitas Institut und die Schönenberger Sommerakademie, Buchangebote des Sarto- und Alvernaverlages, Vorträge auf CD zu verschiedensten Themen auf <http://www.spes-unica.de/bildung/neu.php> und <http://www.aquinas.de/>, um nur einige Quellen anzugeben.

Wie bei jeder Tugend sind hier Klippen zu überwinden. So ist es wichtig, das Wissen und die Bil-

1 Ida Lüthold Minder, *Erleuchteter Laie - Niklaus Wolf von Rippertschwand*, Solothurn 1989, S. 21.

2 Ebd., S. 22.

dung als Gabe und Geschenk anzunehmen und sich nichts darauf einzubilden, sogar dann, wenn man dafür einiges selbst getan hat. Klug sein und nicht als klug gelten wollen, ist hier wichtig. Dann ist bei aller Wichtigkeit der Bildung deren Relativität anzuerkennen. Sie ist ein notwendiges Hilfsmittel. Aber Wissen allein macht noch lange nicht



gut oder bekehrt die Welt. Eine andere, entgegengesetzte Haltung wäre die Gleichgültigkeit der Bildung gegenüber. Sie wäre ein Verstoß gegen die christliche Standespflicht. Ebenso gegen die Klugheit ist voreiliges Handeln aus dem blinden Impuls heraus oder Oberflächlichkeit.

DER STARKMUT

„Seid mannhaft! Seid stark!“¹, so ruft der heilige Völkerapostel auch heute den katholischen Männern zu.

Starkmut ist jene Tugend, welche auch Seelenstärke, Charakterstärke oder christliche Mannhaftigkeit genannt wird.² Sie unterstützt die Seele in der Verfolgung des Zieles und hilft, die Angst zu überwinden. Es war diese Tugend, wenn auch nicht immer in ihrer reinen Form, welche die großen Kulturen erschuf, die vielen Entdeckungen ermöglichte, die Feinde des Friedens und der Freiheit abwehrte, die Christianisierung des größten Teiles der Welt entstehen ließ. Wie schildert doch der hl. Paulus so eindrücklich „In vielerlei Mühsal, in häufigen Kerkerstrafen, in Mishandlungen über die Maßen und oftmals in Todesgefahren“³ und



ALLEGORIE DES STARKMUTS

dann folgt ein Katalog von konkreten Beispielen, in welchen der große Völkerapostel auf seinen Missionsreisen seinen ganzen Mut zusammennehmen musste, um dem Auftrag Christi nicht untreu zu werden und sich nicht ins traute und sichere Heim zurückzuziehen. Der hl. Paulus ist für die katholische Männerwelt diesbezüglich ein großes Vorbild. Seine Briefe sind demensprechend eine kräftige Seelennahrung. Aber auch das Leben der Heroen des Alten Testaments und die Heiligen der letzten 2000 Jahre sind eine, uns von der hl. Kirche als Vorbild gegebene Unterstützung. Lesen wir daher gerne ihre Lebensbeschreibungen.

Der Starkmut kann aber auch zur Starrköpfigkeit und zur Rücksichtslosigkeit ausarten. Hier ist wieder die Klugheit gefragt, welche das Pferd im richtigen Moment zurückhalten oder ihm die Sporen geben muss. Hier greifen dann auch die beiden anderen Kardinaltugenden der Gerechtigkeit und Mäßigung, welche die männliche Kraft

1 1 Kor 16,13.

2 Nach Ad. Tanquerey, Grundriss der asketischen und mystischen Theologie, Paris 1935, S. 750.

3 2 Kor 11,23f.

mildern und zähmen.¹ Das Gegenteil von Starkmut wäre dann die Weichlichkeit. Ein heute verbreitetes Phänomen, welches selbst vor treu katholischen Kreisen nicht Halt macht. Einerseits ist sicher die Angst vor der heutigen stark emanzipatorischen Grundhaltung vieler Frauen ein Grund für die Zurückhaltung und Verunsicherung der Männer. Ein Mann mit Durchsetzungsvermögen gilt schnell einmal als autoritärer Patriarch oder Macho, ein galanter Mann dagegen als „sexistisch“. Auf der anderen Seite hat der heutige Wohlstand und die omniprésente Technisierung die Widerstandskraft und den Kämpfergeist nicht gefördert. An alle Annehmlichkeiten gewöhnt, von den Unbilden der Natur weitgehend verschont und in der Lage, für nichts mehr wirklich kämpfen zu müssen, ist der heutige Mann weitgehend verweicht. Da gilt es, Verlorengegangenes durch eine entsprechende Askese und Tugendübung zurückzugewinnen. Dazu gehören einerseits auch der Einsatz für die Gemeinschaft, als auch die Teilnahme am liturgischen Leben der Gemeinde. Aber auch hier reicht die Natur nicht. Im Gegenteil ist ein intensives Gebetsleben grundlegend, denn die Kraft wird vom Hl. Geist geschenkt.²

1 Sie werden in der dritten Nummer des Jahres 2018 behandelt.

2 Apg 1,8.

DIE MAKKABÄER

Um das Jahr 200 v. Chr. übernahmen die sogenannten Seleukiden aus Syrien die Herrschaft in Israel. Diese Phase dauerte etwa 60 Jahre und war durch eine massive Hellenisierung des Landes und blutigen Verfolgungen der treugläubigen Juden gekennzeichnet. Von den im ganzen Land verübten Gräueln tief erschüttert rief der Priester Mathathias aus: „Wehe mir! Was ward ich geboren zu schauen meines Volkes Zermalmung, das Verderben der heiligen Stadt! Müßig zu sitzen, die weil man sie preisgab dem Feind, und das Heiligtum in der Fremden Gewalt ist!“³ Als er dazu aufgefordert wurde den Götzen zu opfern, widerstand er mutig und floh mit seinen Söhnen und vielen treuen Juden ins Gebirge. Von dort aus organisiert er einen Partisanenkrieg gegen die Syrer, welche nach seinem Tod von den Söhnen fortgesetzt und schlussendlich siegreich beendet wurde.

In diesem Widerstand der Makkabäer kommen die beiden von uns besprochenen Tugenden sehr deutlich zum Ausdruck. Angesichts der Not des Landes und des Volkes griff er mutig ein und entschloss sich zu kämpfen. Er hätte sich anpassen und so im Frieden leben können.

3 1 Makk 2,7.

Aber er dachte nicht an seinen persönlichen, irdischen Vorteil, sondern stellte die Ehre Gottes und das Gemeinwohl über den Eigennutz. Er wusste, dass er damit zu einem Geächteten wurde und keine ruhige Minute mehr haben würde. Doch er verzichtete auf die persönlichen Annehmlichkeiten und war bereit, sein Leben einzusetzen.

Aber was soll er nun tun? Blindes Drauflosschlagen hätte den Widerstand im Keime erstickt, denn dafür waren sie zu wenig und zu unorganisiert. Und den Feind im offenen Feld angreifen, wäre chancenlos, angesichts der zahlenmäßig überlegenen Seleukiden. Daher war zuerst ein kluger Rückzug geboten, um ein sicheres Refugium zu finden und von dort den Widerstand zu organisieren. Ebenso galt es eine Strategie zu finden, welche die Stärken des Feindes umgeht und seine Schwächen ausnutzt. Und wie die Geschichte zeigt, hat sich diese Symbiose von Starkmut und Klugheit, gepaart mit der Stärke die vom

Himmel kommt¹, bewährt. Es lohnt sich diese Geschichte nachzulesen, denn wir können viel für unsere Zeit daraus lernen.²

NACHWORT AN DIE FRAUEN

Auch wenn die besprochenen Tugenden in besonderer Weise den Mann auszeichnen sollten, wäre es falsch, sie bezüglich der Frau als unwichtig zu betrachten. Im Gegenteil sind alle vier Kardinaltugenden für beide Geschlechter wichtig, aber eben in anderer Ausprägung. Eine Mutter, welche einen Haushalt führt und Kinder erzieht, hat ebenso Starkmut als auch Klugheit vonnöten. Desgleichen eine Frau, welche einem außerhäuslichen Beruf nachgeht.

1 1 Makk 3,20.

2 P. Ludger Grün hat zu diesem Thema einen interessanten Vortrag gehalten, welcher auf CD erhältlich ist: http://www.aquinas.de/media/referenten/gruen.1051/0036.die_makkabaerbrueder_als_vorbild_des/

Der Ritter der Immaculata ist ein Kämpfer für die Eroberung aller Herzen für sie! – Allen streckt er die liebende Hand entgegen, für alle betet er, für alle leidet er.

Hl. Maximilian Kolbe

THE KING'S MEN

„Für eine Zeit wie diese“ (Esth 4,14)

von Mark Houck¹



MARK HOUCK

Im Jahre 2004 ist ein Konzept für eine Männergruppe entstanden, mit dem Plan, den Männern mit der Verlockung der Pornographie umgehen zu helfen und gleichzeitig Wachstum in allen Tugenden als Männer anzustreben. Damals arbeitete ich hauptberuflich als Keuschheitspädagoge und Abtreibungsgegner im Raum Philadelphia, Pennsylvania, und so habe ich realisiert, dass Männer nicht zu einem Leben der sexuellen Integrität ermutigt und gestärkt werden. Ich beschloss, mich mit einigen anderen gleichgesinnten Männer zusammenzuschließen und wir begannen ab 2006, uns gegenseitig zu stärken, indem wir uns wöchentlich trafen. Dies war der Anfang unse-

res Bundes von Brüdern, der durch die Gnade Gottes bis heute weitergeht unter dem Sammelbegriff eines größeren Apostolats namens „The King's Men“ (TKM) [Die Männer des Königs].

Die Grundsaterklärung dieses Apostolatswerks ist immer noch so, wie sie 2006 abgefasst wurde:

“Unter dem universalen Ruf Christi zu dienen, versprechen wir als Männer, andere Männer zu vereinen und sie als wahre Leiter, Beschützer und Versorger heranzubilden durch Ausbildung, Formung, Aktion und Heilung.“

Seitdem hat TKM eine große Präsenz in der westlichen Kirche erlangt. Das Ministerium besteht derzeit aus Männergruppen, Programm- und Exerzitionsangeboten in 35 Diözesen der USA. Das Leitbild von TKM reiste nach Mexiko, Kanada, Kolumbien, Großbritannien, Polen, Afghanistan, Afrika, Russland, Italien, Australien und nun in die Schweiz. Alle Ehre und Dank sei

¹ Mark Houck ist der Gründer und Leiter von TKM.

Gott für die Früchte des Apostolats, die bisher folgende sind:

- Schließung von 17 sexuell orientierten Unternehmungen in der USA aufgrund einiger Männer, die gebetet haben und die sich im Kulturkampf gegen die Multi-Milliarden-Dollar-Pornoindustrie zusammengeschlossen haben;
- 56 wahrhaft männliche und klar katholische Exerzitien, die über 4000 Männer zusammengebracht und aufgebaut haben;
- 50 Männergruppen innerhalb von 35 Diözesen, die erfolgreich 500 Männer pro Woche vereinen und fördern;
- 16 Tagungen und Seminare, die 600 Männer vereinen und fördern

auf dass sie ihre Sendung als Leiter, Beschützer und Versorger annehmen;

- 8 geschriebene und veröffentlichte Publikationen über die Themen Pornographie, Abtreibung, Homosexualität, Kindererziehung, Pubertät und Mann-Sein;
- über 200 Radioprogramme und Podcasts, die es ermöglicht haben TKM über die ganze Erde erreichen zu können.

Wie konnte das Ministerium so viel erreichen mit so wenigen Mitarbeitern, Finanzen und Hilfsmittel? Welche Strategie wendet TKM an, um so viele Männer auf der ganzen Welt zu vereinen und zu fördern?



GEBETSLEBEN

Was über die letzten 13 Jahren passiert ist, kommt einem Wunder gleich, wenn man überlegt, wie klein die Chancen sind, dass so ein Einsatz wie der von TKM erfolgreich sein kann. Die gottlose Kultur und die Medien von Hollywood beherrschen heutzutage den größten Anteil der Informationen, die den Leuten zugänglich ist. Trotz den winzigen Chancen und der bestehenden Dunkelheit dieses Zeitalters, scheint allerdings tatsächlich das Licht von TKM hell auf. Denn in großer Dunkelheit scheint das Licht am hellsten.

Der erste Grund, wieso TKM so erfolgreich gewesen ist, ist der, dass es das Ergebnis von viel Gebet und Fasten ist. In den früheren Tagen des Ministeriums kamen Männer alle Wochen zusammen, um füreinander zu beten und zu fasten, für jene Frauen die wir vielleicht verletzt haben und für jene Frau für die niemand betet. Dies war der Anfang eines Ministeriums, welches einmal mit der Multi-Milliarden-Dollar-Pornindustrie sich anlegen würde, gegen Abtreibungen kämpfen und die traditionelle Ehe verteidigen wür-

de. Dies bleibt der Grundstein für all das, was wir als Ministerium tun.

Die Früchte von TKM entsprechen dem Wachstum und der Entfaltung unseres geistlichen Lebens als Leiter, Beschützer und Versorger. Dies macht durchaus Sinn, da das Familienleben immer im Verhältnis zum



Wissen und Verständnis des Vaters über seine Rolle als Oberhaupt seines Hauses gedeiht. Auf der Ebene der Gnade, wenn es um die „Hauskirche“ geht, fließt jede Gnade

durch den Vater. Schon der hl. Augustinus bezeichnete den Vater als Bischof seines Heimes. (Der hl. Augustinus ist der Schutzpatron des TKM Apostolats.)

Deswegen ist es verständlich, dass wenn Männer beginnen, sich gemäß ihrer Natur zu verhalten – als Leiter, Beschützer und Versorger –, Gott viele Segnungen hervorbringen wird. Gott hat seinen Geist über die Arbeit von TKM ausgegossen als unmittelbare Folge davon, dass Männer gemäß ihrer Natur wandeln. Der hl. Thomas von Aquin würde zustimmen, und die Früchte des TKM Apostolats belegen den Grundsatz, dass die Gnade auf der Natur aufbaut.

Weiter soll gesagt werden, dass die Muttergottes eine sehr wichtige Rolle beim Erfolg der TKM-Mission gespielt hat. Jede unserer wöchentlichen Männergruppen beginnt mit dem Gebet des Rosenkranzes. Maria, unsere Mutter, wünscht jedem einzelnen ihrer Söhne zu helfen. Wenn wir bei TKM ein Programm, einen Anlass oder eine Initiative anfangen, wird es immer durch die Fürbitte der Mittlerin aller Gnaden getan. Rosenkranznovenen, Memorares und ein gutes Ave Maria sind die unverzichtbaren Gebete gewesen, als wir uns jeweils auf den Kampf vorbereiteten. Ob bei der Leitung von Exerzitien, beim Hal-

ten eines Vortages oder bei der Versammlung einer Menge vor dem Weißen Haus, alles wurde und wird durch die Fürsprache unserer Lieben Frau gemacht.

STRATEGIE

Obwohl es einerseits sehr wahr ist, dass Gott sich herabgelassen hat TKM reichlich zu segnen, ist es auch wahr, dass TKM mit gutem Sinn die richtige Strategie angewandt hat, um die oben genannten Ergebnisse zu erreichen. Es ist nicht einfach, Männer anzusprechen, denen durch die Kultur gesagt wird, sie sollen bei sich selbst oder in der Sportwelt die Erfüllung suchen.

Wie hat TKM das geschafft? Erstens, unser Ministerium ist kühn. Es spricht aus einer Position der Kraft. Dies spricht die Männer an. Die Männer schätzen diese Art von Mut bei anderen Männer hoch. Aber was TKM von der modernen Botschaft von Mut und Kühnheit unterscheidet, ist, dass sie dazu anleitet, andere Männer in der eigenen Schwachheit zu leiten. Wie der hl. Paulus in seinem zweiten Korintherbrief (12,9-11) lehrt: „Die Kraft Gottes kommt in der Schwachheit zur Vollendung.“ TKM führt die Männer, welche ihre Programme besuchen, an, indem sie ihren Leitern Mut macht, Demut und Verletzbarkeit

zu demonstrieren, während sie mit gewaltigem Mut und im Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes sprechen. Wir rühmen uns nicht mit unseren Sünden, sondern mit unserer Schwachheit, wie uns der hl. Paulus lehrt. Wiederum rühmen wir uns seiner Barmherzigkeit und der Kraft, die er unserem Leben gibt.

Die zweite strategische Methode von TKM, wenn es seinen Einsatz für die Männer durchführt, besteht



darin, die Interessen der Männer anzusprechen. Bei der Entwicklung unseres Marketings, zeichnen wir es so vor, dass es die Herzen der Männer anspricht. Unsere Werbung verwendet eine Bildsprache, welche die Vorstellung der Männer

anregt. In der Vergangenheit haben wir Sport- bzw. Athletiksymbolik benutzt, um die Männer anzusprechen. Wir benutzen intensiv Außenaktivitäten wie Angeln, Jagen oder Wandern um die Männer für unsere Anlässe anzuziehen. Die Verwendung der Bildsprache ist das eine, aber der Anlass muss auch das Wesen erfassen von dem, was präsentiert wird. Anders gesagt, es macht keinen Sinn das Herz des Mannes anzusprechen und ihn dann in ein Programm zu führen, wo er den ganzen Tag nur drinnen sitzend Vorträgen zuhören muss. Gib einem Mann Erfahrungen, die seinen Interessen entsprechen und so hat man ein erfolgreiches Programm und Modell, das ihn immer wieder zurückkehren lässt.

Wir bei TKM bringen Männer in die Wildnis, damit sie ihr Mann-Sein auf eine neue und aufregende Weise erfahren. Wir nennen diese Programme auf Erfahrung beruhende Outdoor-Einkehrtage für Männer.

Sie sprechen das an, was oft der Kern des Mannes ist. Aktivitäten wie Lagerfeuer, Morgenwanderungen, Orientierung, Abseilen, mit der Gruppe etwas bauen, Angeln, Bogen- und Gewehrschiessen sind nur wenige Beispiele von dem, was wir

anbieten während der Einkehrtage, die vielen Männer gefallen. In sorgfältiger Kombination mit dem sakramentalen Leben der Kirche, ergibt das eine explosive und umformende Erfahrung für Männer.

Im Zentrum dieser Erfahrungen steht die Eucharistie. Das Gebet vor unserem Heiland, während und nach den Programmen ist für deren Erfolg unverzichtbar. Alle positiven Resultate kommen durch die Gnade, welche an unseren für Männer angebotenen Wochenenden durch Anbetung, tägliche Messe und die Beichte ausgegossen wird. Um mehr über diese Einkehrtage zu erfahren, besuchen Sie: www.intothewildweekend.com.

Unsere wöchentlichen Männergruppen nutzen eine sehr ähnliche Strategie, wenn auch mit einem verkürzten Erlebnis. Männer kommen zusammen, um sich zu verbinden, zu beten und einander Rechenschaft abzulegen. Oft beginnen unsere

Gruppen ihr Treffen vor dem Allerheiligsten. Einige Gruppen wohnen zusammen der Messe bei. Oft ermutigen die Gruppen sich gegenseitig zum Beichten. Wenn Männer zusammen beten, ist das eine kraftvolle und oft lebensverändernde Erfahrung.

Wir bleiben stets offen für die Entstehung neuer Gruppen rund um den Erdball. Wir freuen uns über die Entfaltungen unseres Männer-Programms in der Schweiz. Wir freuen uns darauf, mit Männern zu arbeiten, die unsere Methode der Treffen verwenden möchten. Es sind keine Kosten oder Gebühren mit unseren Gruppen oder der Bruderschaft verbunden.

Um mehr über TKM und Mark Houck zu erfahren, besuchen Sie: www.thekingsmen.org oder senden Sie eine E-Mail an: mark@thekingsmen.org.

Wie oft träume ich davon, dass in der Stadt der Unbefleckten der Heiland Tag und Nacht in der Monstranz angebetet wird. Wieviel Segen würden die Anbeter vom Himmel herabflehen!

Hl. Maximilian Kolbe

DER HEILIGE ROSENKRANZ

DIE GEISELUNG CHRISTI

von Pater Raymond O.P.

Die Geißelung war eine der schrecklichsten und größten Schmerzen der Passion. Sie hätte genügt, um Jesus zu töten, wenn er es gewollt hätte. Er ließ uns damit ermesen, wie schwerwiegend die fleischlichen Sünden oder die Sünden des Leibes sind. Sein zerquetschtes Fleisch ist der Preis unserer Versöhnung geworden.

DIE MARTER DER GEISELUNG

Jesus wird in den Hof des Prätoriums geführt. Die Soldaten entblößen ihn ganz und fesseln ihn an eine Säule. Zwei robuste Henkersknechte beginnen ihn mit aller Kraft mit ihrem römischen Flagrum zu geißeln. Es handelt sich um eine Peitsche mit Lederriemen, deren Ende mit Bleikugeln von 3 cm ausgestattet ist. Sie zer-

reißt die Haut und hämmert zugleich auf den Leib ein. Die Henker schlagen ohne Mitleid, denn sie sind es gewohnt, Leid zuzufügen. Von den ersten Schlägen an, wird das Fleisch Jesu zerfetzt; sein Blut spritzt in Strömen.



Das Grabtuch von Turin zeigt, dass der ganze Leib Jesu geißelt wurde; man kann ungefähr hundert Schlagspuren zählen, aber das bezeichnet nur die Schläge, die die Haut gequetscht haben ...

Ein Arzt hat errechnet, dass die bei der Geißelung empfangene Energie neun 9 mm Kugeln einer Pistole des Typs Parabellum entspricht. Das bedeutet, dass Jesus im Verlauf der Geißelung das 20-fache der Energie einstecken musste, die genügte hätte, um ihn zu erschlagen.



DIE SCHMERZEN JESU

Jesus hat mehr gelitten als ein gewöhnlicher Mensch. „Physisch war er aufs Beste konstituiert“, erklärt der hl. Thomas von Aquin, „da sein Leib auf wunderbare Weise durch das Wirken des Heiligen Geistes geformt worden war. [...] Und daher war in ihm der Tastsinn, aus dessen Wahrnehmungsfähigkeit der Schmerz folgt, sehr stark ausgeprägt.“

Andererseits war sein Leib schon von der Agonie im Ölberg schwächer geworden: Seine Haut war durch den Blutschweiß und auch durch die zahlreichen und gewaltigen Schläge der Soldaten bereits am ganzen Körper verletzt.

DIE WIEDERGUTMACHTUNG FÜR DIE FLEISCHLICHEN SÜNDEN

Wie bei der ganzen Passion hat Jesus alle Umstände der Geißelung bewusst gewählt. Warum sollte er diese schreckliche Marter erleiden?

Jesus wollte die Menschen von der Unmäßigkeit, der Unbeherrschtheit der sinnlichen Kräfte, reinigen. Wollust, Esslust, Unkeuschheit, Faulheit: Diese Sünden entwürdigten den Mensch. Der hl. Thomas von Aquin erklärt: „Die fleischlichen Sünden nun, nämlich die Gau-

menlust und die Unkeuschheit, be-
fassen sich mit den Ergötzlichkeiten
des Tastsinnes, der Speisen also und
des Geschlechtlichen, die da unter
den körperlichen Ergötzlichkeiten
im höchsten Grade ergötzlich sind.
Kraft dieser Laster also wird die
Absicht des Menschen im höchsten
Grade dem Körperlichen zugewendet
und folgerichtig wird die Tätigkeit
des Menschen im Hinblick auf das
geistig Erkennbare geschwächt; und
zwar mehr durch die geschlechtlichen
Ergötzungen als durch die Gaumen-
lust, denn dieselben reizen mit mehr
Heftigkeit. Danach entsteht aus der
Wollust die Verblendung des Geistes,
die gewissermaßen ganz und gar die
Kenntnis des Geistigen ausschließt;
und aus der Gaumenlust folgt die
Stumpfheit des Sinnes, die den
Menschen schwach macht für die
Erkenntnis des Geistigen.“

Die Strafe solcher Sünden ist der
Verlust der sinnlichen Güter und
Befriedigungen durch das Leid. Jesus
wird deswegen in seinem Fleisch an
Stelle der Sünder geißelt und zer-
rissen. Er bezahlt den Preis der Ver-
gebung aller fleischlichen Sünden
der Geschichte.

FRUCHT DES GEHEIMNISSES

Die Geißelung Christi lehrt uns
die Notwendigkeit der christlichen



DER LITHOSTROTOS (STEINPFLASTER) UNTER DEM KLOSTER DER SIONSSCHWESTERN WIRD ALS ORT DER GEISSELUNG VEREHRT.

Abtötung des Leibes. Warum muss sich der Christ abtöten?

Die Unordnung, die Unmäßigkeit im Bereich der körperlichen Vergnügungen muss konkret gebüßt werden. Die Buße verwirklicht sich durch eine gegensätzliche Handlung: ein willentliches Verzichten auf sinnliche Freuden, welche an sich legitim sind. So wird die Ordnung und die Gerechtigkeit wiederhergestellt.

Andererseits muss der Mensch nach und nach den Brandherd der

Sünde, der auch nach der Taufe von der Erbsünde geblieben ist, unschädlich machen. Beim Getauften, der gewöhnlich im Stand der Gnade lebt, sind diese Wunden vernarbt, aber wenn er die Abtötung unterlässt, entzünden sie sich von Neuem. Wir sind also wie Bauern, die ständig das Unkraut ausreißen, das jedes Jahr neu sprießt, und der Ernte sehr schaden würde, wenn sie es wachsen ließen.

Schließlich erfordert die unendliche Erhabenheit unseres übernatürlichen Zieles eine besondere Abtötung. Wir sind berufen, am innersten Leben Jesu teilzunehmen, ihn nach unserem Tod unmittelbar zu sehen – von Angesicht zu Angesicht – wie er sich selbst sieht; ihn zu lieben, wie er sich selbst liebt. Adel verpflichtet! Wir können uns nicht mit einer gewöhnlichen Anständigkeit begnügen. Unser übernatürliches Ziel verpflichtet uns zur Ablösung von allem, was nur irdisch ist oder nur rein natürlich und was uns nicht zu Gott führt.

Wie kann man seinen Leib abtöten?

Der hl. Pfarrer von Ars vertraute einem jungen Priester, Abbé Tail-

hades, Folgendes an: „Mein Freund, der Teufel beachtet die Disziplin und die anderen Werkzeuge der Buße wenig. Was ihn völlig verunsichert, ist der Entzug von Trinken, Essen und Schlaf. Es gibt nichts, was er mehr fürchtet und was deshalb Gott wohlgefälliger ist als dies.“

Die hl. Theresia vom Kinde Jesus gab ihren Novizinnen folgende Ratschläge: Beim Essen nicht den Rücken anlehnen, die Speisen nicht untereinander vermischen, um sie schmackhafter zu machen, sein Essen mit einem Bissen trockenen Brotes beenden. „All diese Nichtigkeiten“, sagte sie, „schaden der Gesundheit nicht, sie lassen uns nicht auffallen und halten unsere Seele in einer übernatürlichen Innigkeit.“

Auch ist es gut, unsere christlichen Sitten einzuhalten, die man vor nicht allzu langer Zeit den Kindern beibrachte, z.B. nicht zwischen den Mahlzeiten zu essen, gerade zu sitzen, sich nicht träge auf einem Sessel auszubreiten usw.

DIE KEUSCHHEIT

Die Geißelung Christi mahnt jeden Christen – heutzutage besonders – zur Keuschheit. Unsere Liebe Frau von Fatima hat die Christen gewarnt: Die Sünden gegen die

Keuschheit sind heute die erste Ursache der Verderbnis der Seelen. Die Katholiken sollen zugleich sich selbst davor schützen und sich so benehmen, dass sie niemand anderem Anlass zum Fall werden.

Sie schützen sich durch die Abtötung der Augen. Eine regelmäßige Betrachtung der Geißelung hilft, die Blicke von den unanständig gekleideten Leuten und den obszönen Plakaten abzuwenden. Die Marter Jesu müsste sie überzeugen, die Benutzung der Medien, besonders des Internets, streng und klug einzuschränken.

Andererseits mögen sie aufmerksam ihr eigenes Verhalten – Rede, schlechtes Beispiel, Bekleidung – achten. „Wehe dem, durch den die Ärgernisse kommen. Besser wäre es für ihn, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er ins Meer geworfen würde, als dass er einem von diesen Kleinen Ärgernis gebe. Habt Acht auf euch selbst!“ (Lk 17, 1-3).

Lassen wir uns von der Welt nicht täuschen. Bitte wir die Immaculata, dass sie uns durch die Gnade dieses Geheimnisses lehrt, die Geißelung zu betrachten, unsere Verantwortung zu begreifen und dem Weg der Mäßigkeit und der Abtötung konsequent zu folgen.

P. DIREKTORS BRIEF

Nr. 8



Liebe Ritter der Immaculata!

Genau vor 100 Jahren gründete der hl. Maximilian Kolbe mit der Erlaubnis seines Vorgesetzten die Militia Immaculatae. Es gibt keine bessere Art, sich dieses denkwürdigen Ereignisses zu erinnern, als den Gründer selbst sprechen zu lassen:

„Viel Wasser ist seither den Berg hinuntergelaufen, beinahe achtzehn Jahre; darüber habe ich natürlich viele Details vergessen. Da mir aber der Pater Guardian aufgetragen hat, die Anfänge der „Miliz“ festzuhalten, werde ich das, woran ich mich erinnere, niederschreiben.

So erinnere ich mich, dass ich mit meinen Mitbrüdern oft über die Dekadenz unseres Ordens und über

seine Zukunft sprach. Bei einem solchen Anlass hatten sich mir folgende Worte eingeprägt: ‚Wieder aufrichten oder niederreißen.‘

Denn ich bedauerte jene jungen Männer, die mit der besten Absicht zu uns stoßen und oft ihr Ideal von der Heiligkeit im Kloster verlieren. Und ich überlegte, was zu machen sei ...

Oder gehen wir noch weiter zurück: Ich erinnere mich, wie ich als kleiner Junge eine kleine Statue der hl. Jungfrau für einen Heller gekauft hatte. Ein paar Jahre später hatte ich mich im Kirchenchor des Internats zu Lwow während der hl. Messe mit dem Gesicht zur Erde geworfen und der, wie eine Königin über dem Altar thronenden, hl. Jungfrau versprochen, dass ich für sie kämpfen werde. Ich wusste zwar noch nicht, wie ich dies anstellen sollte, aber damals dachte ich wirklich an einen Kampf mit materiellen Waffen. Nun ... vertraute ich diese Schwierigkeit dem Lehrmeister an ..., der mein Versprechen in die Pflicht umwandelte, alle Tage ein „Unter deinen Schutz und Schirm“

zu sprechen. Das tue ich noch heute, obwohl ich jetzt sehr wohl weiß, was für eine Schlacht die Unbefleckte für mich ins Auge gefasst hatte.

Obwohl ich sehr zum Stolz neigte, fühlte ich mich immer mehr zur unbefleckten Jungfrau hingezogen. In meiner Zelle war über meinem Betstuhl immer das Bild eines Heiligen angebracht, und ich rief ihn oft an ...

Als die Freimaurer es immer unverschämter trieben, ihr schwarzes Banner schwenkten, auf dem Luzifer dargestellt war, wie er den Erzengel Michael mit dem Fuß trat, wie sie Flugblätter und Heftchen mit Schmähreden gegen den Heiligen Vater verteilten, kam in mir der Gedanke auf, eine Gesellschaft zu gründen, deren Zweck die Bekämpfung der Freimaurerei und anderer möglicher Anhänger Satans sei.

Inzwischen fuhren wir in die Ferien, nach La Vigna, das weniger als eine halbe Stunde vom Seraphischen Kolleg entfernt ist. Eines Tages, während einer Partie Fußball, spürte ich, wie mir Blut in die Kehle stieg. Ich verließ den Fußballplatz, um mich im Gras einer Wiese niederzulegen. Bruder Girolamo Biasi, der kurz danach starb, kümmerte sich um mich. Lange Zeit spuckte ich Blut und ich war so froh, weil ich dachte, dass dies vielleicht das Ende sein mochte! Später ließ ich

mich von einem Arzt untersuchen, und der befahl mir heimzufahren, in das Kolleg der Via San Teodoro, und Betruhe zu wahren. Aber die Kur schien die Blutungen nicht zum Stocken zu bringen ...

Endlich nach zwei Wochen ... kehrte ich in unser Landhaus zurück. Ich fühlte mich nicht mehr krank: Die Schmerzen waren vergangen und die Blutungen hatten ausgesetzt. Es war damals, als ich erstmalig meine Idee der Gründung einer Gesellschaft Bruder Girolamo Biasi anvertraute und Pater Joseph Pal, der vor mir die Priesterweihe empfangen hatte, aber im gleichen Jahr wie ich Theologie studierte. Ich stellte zur Bedingung, dass diese ihre Vorgesetzten um Erlaubnis ersuchten, um des Willens Gottes sicher zu sein.

Sobald ich einigermaßen wiederhergestellt war, schickte man mich auf weitere Ferien nach Viterbo, zusammen mit einem Kameraden, Bruder Anton Glowinski, und es war damals, dass auch Bruder Anton Glowinski in die Militia Immaculatae eintrat. Bald danach kamen auch Antonio Mansi hinzu, der dann starb, und Bruder Enrico Granata aus der Provinz Neapel. Außer denjenigen, die ihr angehörten, wusste niemand im Kolleg von der Existenz der MI. Nur der Rektor, Pater Stefano Ignudi, war darü-

ber unterrichtet, und die MI unternahm nichts ohne seine Erlaubnis, denn es geschieht im Gehorsam, dass der Wille der Immaculata offenbar wird.

Mit der Erlaubnis unseres Rektors hielten also am 17. Oktober 1917 (es war der Vorabend des 17.) die erste Versammlung der sieben ersten Mitglieder: 1. Pater Joseph Pal; 2. Bruder Anton Glowinski, im Jahre 1918 in der rumänischen Provinz verstorben; 3. Bruder Girolamo Biasi aus der Provinz Padua, gestorben im Jahre 1929; 4. Bruder Quirico Pignalberi aus der Provinz Rom; 5. Bruder Antonio Mansi 6. Bruder Enrico Granata aus der Provinz Neapel; 7. Ich selbst.

Die Versammlung wurde am Abend, im Geheimen, in einer internen Zelle bei geschlossenen Türen abgehalten. Vor uns stand eine kleine Statue der Immaculata mit zwei brennenden Kerzen. Bruder Girolamo Biasi fungierte als Sekretär. Wir hatten uns vorgenommen, ein Programm der MI aufzustellen, umso mehr als Pater Alessandro Basile, der auch der Beichtvater des Heiligen Vaters war, versprochen hatte, dass er ihn um seinen Segen für die Miliz bitten wollte. Er hielt jedoch sein Versprechen nicht. Wir haben aber trotzdem den Segen des Papstes empfangen, von der lebendigen Stimme des Msgr. Domenico Jaquet,

dem Professor für Kirchengeschichte unseres Seminars.“

Nach der Gründung machte die MI mehr als ein Jahr lang keine Fortschritte und begegnete solchen Schwierigkeiten, dass ihre Mitglieder selbst entmutigt wurden, ja nicht einmal mehr darüber zu sprechen wagten. Im Gegenteil, einer von ihnen versuchte sogar, die Gefährten davon zu überzeugen, dass alles nutzlos sei. Zu der Zeit flogen die auserwählten Seelen von Bruder Anton Glowinski und Bruder Antonio Mansi zur Unbefleckten empor; sie waren in einem Abstand von dreizehn Tagen dem spanischen Fieber erlegen. Was mich betrifft, so hatte ich einen Rückfall bekommen: Ich hustete viel und spuckte Blut. Von den Kursen befreit, benutzte ich meine Zeit, um die Statuten der MI abzuschreiben, um sie dem Ordensgeneral Tavani zu unterbreiten und ihn um seinen schriftlichen Segen zu ersuchen. ‚Wenn ihr wenigstens zwölf wäret‘, sagte mir der Ordensgeneral. Dennoch schrieb er seinen Segen, ja, er gab sogar dem Wunsch Ausdruck, dass die MI unter der Jugend Ausbreitung finden möge. Von jenem Tage an, flossen uns ständig neue Mitglieder zu ...“

Hl. Maximilian Kolbe

Es wäre beinahe eine Entweihung, diesen einfachen, demütigen und

wahrhaft übernatürlichen Bericht zu kommentieren. Mögen wir aus diesen kostbaren Zeilen alle Tugenden und die Großherzigkeit des ersten Ritters der Immaculata erlernen, besonders jedoch diese:

1. Das übernatürliche Verständnis und die Wertschätzung aller Prüfungen und Leiden, vereint mit jenen unseres Herrn und der Schmerzensmutter;

2. Die absolute Überzeugung, dass die Wirksamkeit dieser Armee Unserer Lieben Frau voll und ganz von der Hingabe an den Willen der Immaculata abhängig ist, die sich klar und deutlich in einem übernatürlichen Gehorsam gegenüber den Oberen ausdrückt;

3. Die Demut des Gründers, der sich selbst an letzter Stelle nennt, zutiefst von seiner totalen Unwürdigkeit überzeugt;

4. Die Einsicht, dass die Immaculata – und nur die Immaculata – die vollkommene Heiligkeit in der Kirche erhalten und uns davor bewahren kann, gleichgültig und lauwarm zu werden; sie ist auch unsere einzige und letzte Hoffnung wenn wir den erbittertsten Feinden der Kirche und unseres Herrn, den Freimaurern und deren immensen Weltmacht, gegenüberstehen;

5. Die Erfahrung, dass alles was in den Augen unseres Herrn groß und angenehm ist, in Prüfungen, Widerwärtigkeiten und scheinbaren Niederlagen geboren werden und wachsen muss;

6. Die Wichtigkeit der „Freunde im Himmel“, der triumphierenden Kirche: Je mehr wir sie um ihren Beistand anrufen und unseren Erfolg auf ihre Fürsprache zurückführen, umso mehr Gnaden werden kommen.

Denken wir auch daran, dass an diesem Jahrestag der Gründung der MI jeder Ritter einen vollkommenen Ablass gewinnen kann, ein weiteres Zeichen der Segnungen des Himmels.

Lasst uns das zweite Jahrhundert der Militia Immaculatae mit einem festen Wunsch beginnen, den Fußspuren des heiligen Gründers zu folgen, die Immaculata wahrhaft zu lieben, indem wir versuchen, ihr immer und überall zu gefallen und ihren Willen zu erfüllen.

Mit priesterlichen Segensgrüßen
Manila, 16. Oktober 2017

P. Karl Stehlin

BERICHT VON DER MARIANISCHEN MISSION IN WIL

Vom 22. bis 24. September fand in Wil die marianische Mission statt. Pater Karl Stehlin reiste dazu am Freitag an, zelebrierte die Abendmesse und hielt eine feurige Predigt. Der Inhalt kann mit dem Bibelzitat aus Markus 8.36 zusammengefasst werden: «Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele verliert?» Dabei ging er auf die Wichtigkeit ein, das eigene Herz zu öffnen und die himmlische Mutter einzuladen. Die große Gefahr ist jedoch, dass man im Medienrummel und in der Sucht nach Neuigkeiten die Seele und den Verstand zerstreut und für das Wichtige keine Andacht findet. Darum getrost einige Nachrichten verpassen und dafür Maria mehr kennenlernen.

Am Samstagmorgen begann um 8.00 Uhr der Rosenkranz, dem der erste Vortrag folgte. Pater Stehlin setzte die drei Hirtenkinder in den Kontext der Erscheinungen. Die Be-

obachtung der Berufung dieser drei einfachen Kinder und all der Begleitumstände erlaubt ein tieferes Verständnis des Geistes von Fatima. Wieso ist die Unbefleckte abseits von allem Lärm, von Würdenträgern und großen Bauten in der Einöde von Schafweiden erschienen? Die Wirkungsweise des Himmels ist wie schon bei Elias nicht im Sturm, Feuer und Erdbeben, sondern im leisen Säuseln, das diejenigen hören, die im Herzen Ruhe und Platz für das wirklich Große schaffen. An diese Gedanken knüpfte der zweite Vortrag an und führte dazu hin, die Bedeutung und das Gewicht des inneren Gebetes zu erklären.

Nach den ersten zwei Vorträgen folgte die Heilige Messe mit Beichtgelegenheit und der Mittagspause.

Zu den Vorträgen kamen bis zu 160 Zuhörer aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und gar Polen. Dabei fiel es wohl jedem einfach den



spannenden Worten gebannt zuzuhören, da Pater Stehlin den Inhalt sehr beeindruckend und fast schon theatralisch mit Gesten und Beispielen unterstrich. Die zwei Vorträge am Nachmittag führten zu den Heilmitteln des Gebetes und des Opfers hin. Ach wie einfach ist es doch ein kurzes Stoßgebet im Alltag zu verrichten. Damit kann man den Segen der Muttergottes auf sich und sein Umfeld herabziehen. Maximilian Kolbe liebte es, die Stoßgebete mit Gewehrkugeln zu vergleichen, nicht um die Feinde der Kirche zu erschießen, sondern um sie zu bekehren. Welch große Wirkung haben Stoßgebete und kleine Opfer, die von Herzen zum Himmel gesendet werden. Doch die Erbringung ist eine Herausforderung in einer Welt des Konsums, der Be-

quemlichkeit und der Zerstreuung. Der letzte Vortrag am Samstag führte über verschiedene Aspekte von Fatima und deren Bedeutung für unsere Zeit zur Betrachtung hin und schloss den Bogen zur Predigt vom Freitag. Die Betrachtung ist ein unglaublich wichtiges Mittel, um Gott und Maria näherzukommen, sie besser kennen zu lernen und mehr zu lieben. Dazu ist nicht viel nötig. Man muss es wollen, man muss die Voraussetzungen schaffen, indem man die Ablenkungen, vor allem die technischen, beseitigt und man muss ein passendes Buch zur Hand nehmen. Dabei genügt es, einige Zeilen zu lesen und darüber nachzudenken.

Der Höhepunkt war nun die feierliche Prozession mit der Fatima-

BENEDICTA SIT
SANCTA TRINITAS



madonna durch die Stadt Wil am Abend. Diese wurde begleitet von einer Blaskapelle, von Delegationen aus vier deutschen MI-Gruppen und insgesamt zweihundert Teilnehmern. Manch ein Zeitgenosse verdrehte verduzt den Kopf und zückte das Smartphone um das sonderbare Ereignis festzuhalten. Wer hat schon in unserer modernen und säkularen Kultur eine Gruppe von Menschen gesehen, die eine zierlich gekleidete Frau als Herrin lobt, preist und ihr die Ehre erweist, indem sie diese singend und betend durch die Stadt tragen?

An der Wallfahrtskirche Maria Dreibrunnen angekommen, hielt Pater Stehlin auf den Stufen eine kur-

ze Ansprache und eine Schlussandacht. Der verantwortliche Pfarrer vor Ort wollte wegen eines Schreibens von den Bischöfen Gmür und Büchel aus dem Jahr 2012, in dem der Bruderschaft wegen fehlendem kanonischen Status die Kirchen zu verwehren geboten wird, die Muttergottes mit ihren Verehrern in der marianischen Kirche nicht willkommen heißen. Nichts desto trotz dankte Pater Pfluger den vielen Helfern und Teilnehmern und lud zu einem abendlichen Imbiss vor Ort mit Suppe und belegten Broten ein.

Am Sonntag zelebrierte Pater Stehlin das Hochamt zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariens mit einer weiteren bemerkenswerten Predigt.





Dabei setzte er die verschiedenen Ereignisse der letzten fünfhundert Jahren in einen Gesamtkontext und folgerte daraus eine Entscheidung im Hier und Jetzt für Maria und unsere Rettung.

25 neue Ritter durften zur großen Freude aller nach der sonntäglichen Messe in die Militia Immaculatae aufgenommen werden. Weltweit zählt die MI mittlerweile ungefähr 85'000 Ritter.

Den eineinhalbstündigen Vortrag am Nachmittag widmete Pater Stehlin dem dritten Geheimnis von Fatima. Dabei zeigte er ein Muster aus den vorherigen Geheimnissen auf und führte Schritt für Schritt eine Rekonstruktion durch und wagte eine These über den noch verborgenen Inhalt. Dabei stand nicht

die Neugierde oder die Detailverliebtheit im Vordergrund, sondern die Aktualität und Wichtigkeit von Fatima gerade in unserer Zeit. Pater Stehlin schloss mit den Worten: „So wollen wir jetzt mehr denn je zuvor, eben das, was Maria in Fatima verlangt hat, von der ersten Erscheinung des Engels bis zur letzten in Tuy, wirklich als großes Losungswort, als großes Ideal für den Rest unseres Lebens nehmen und wirklich Apostel unserer Lieben Frau von Fatima sein. Jesus möchte sich deiner bedienen, damit die Menschen das unbefleckte Herz Mariens kennen und lieben. Und damit wirst du deine Seele retten und viele, viele andere vor der Hölle bewahren.“

LITERATURHINWEISE



Die hl. Elisabeth von der hl. Dreifaltigkeit

von M. v. Greiffenstein

Hardcover / A5

258 Seiten

Euro 18,40 / CHF 22,00

Das Bewusstsein, „ein Tempel Gottes“ zu sein, das Verlangen, ihr ganzes Dasein „zum Lob seiner Herrlichkeit“ zu gestalten, bilden den Kernpunkt der Frömmigkeit Elisabeths von der heiligsten Dreifaltigkeit. Das vorliegende Buch schildert ihr Leben und dokumentiert ihre geistliche Lehre anhand ihrer Schriften. Möge dieses Werk einen Beitrag leisten bezüglich des Wunsches der heiligen Karmelitin, „die Seelen zur inneren Sammlung zu ziehen, ihnen zu helfen, aus sich herauszutreten und mittels einer einfachen, liebevollen Bewegung Gott anzuhängen.“

Bestellungen aus der Schweiz:

Alverna Verlag / Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46 / CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch / www.alverna.ch

Bestellungen andere Länder:

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH
Dr.-Jaufmann-Str. 3 / D-86399 Bobingen
bestellung@sarto.de / www.sarto.de

DIE MILITIA IMMACULATAE

(lateinisch, übersetzt: Ritterschaft der Unbefleckten) ist eine geistige Armee im Dienste der Immaculata im Kampf um die Rettung der Seelen.



Die Original-Statuten der MI

(vom hl. Maximilian Kolbe)

„Sie wird dir das Haupt zertreten.“ (Gn 3,15)

„Du allein hast alle Häresien auf der ganzen Welt besiegt.“ (Röm. Brevier)

I. Ziel:

Sich bemühen um die Bekehrung der Sünder, Häretiker, Schismatiker etc., besonders der Freimaurer; und um die Heiligung aller unter dem Schutz und durch die Vermittlung der Unbefleckten Jungfrau.

II. Bedingungen:

1. Hingabe seiner selbst an die unbefleckte Jungfrau Maria, als Instrument in ihren unbefleckten Händen.
2. Das Tragen der Wundertätigen Medaille.

III. Mittel:

1. Wenn möglich, wenigstens einmal täglich die folgende Anrufung beten: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen, und für alle, die ihre Zuflucht nicht zu dir nehmen, besonders für die Freimaurer und für alle dir Anempfohlenen“.
2. Alle legitimen Mittel benützen im Maße des Möglichen, gemäß der Verschiedenheit des Lebensstandes, der Lebensbedingungen und Umstände eines jeden, und dies mit Eifer und Klugheit. Vor allem aber die Verbreitung der Wundertätigen Medaille.

N.B. Diese Mittel sind nur empfohlen als Ratschläge und nicht als Verpflichtung, keines verpflichtet unter Sünde, nicht einmal einer lässlichen. Unser Hauptbeweggrund besteht darin, dass die größtmögliche Anzahl von Seelen sich mit dem hl. Herzen Jesu vereinige durch die Mittlerschaft der Immaculata.

Wollen auch Sie sich der MI anschließen? Bitte melden Sie sich bei Ihrem Priester oder beim MI-Sekretariat Ihres Landes.

DIE GEBETSINTENTIONEN DER MI

- Die Rettung der Seelen
- Dass die ganze Welt für Christus durch die Immaculata zurückgewonnen werde
- Der Triumph des unbefleckten Herzen Mariens
- Die Verwirklichung der Wünsche U.L.F. von Fatima: Gebet und Buße, die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz



Bestellung der Zeitschrift gegen freie Spende

Die Zeitschrift darf gerne auch von Nichtmitgliedern bestellt/abonniert werden.

Schweiz: siehe Impressum, Seite 2

Deutschland: Militia Immaculatae (MI-Deutschland)

Priorat St. Pius X., Johann-Clanze-Str. 100, DE-81369 München, Deutschland

E-Mail: deutschland@militia-immaculatae.info

Tel.: 089-712707, Fax: 089-71668720

Spendenkonto: Vereinigung St. Pius X. e.V., Stuttgarter Str. 24, 70469 Stuttgart

IBAN: DE93 6009 0100 0415 5920 03

BIC: VOBADESSXXX, Volksbank Stuttgart

Verwendungszweck: 411000 Militia Immaculatae

Österreich: Militia Immaculatae (MI-Österreich)

Jaidhof 1, Schloss, AT-3542 Jaidhof, Österreich

E-Mail: oesterreich@militia-immaculatae.info

Tel.: 02716 / 6515, Fax: 2716 6515 20

Spendenkonto: Priesterbruderschaft St. Pius X., Jaidhof 1, Schloss, 3542 Jaidhof

IBAN: AT94 2027 2034 0001 0918

BIC: SPZWAT21XXX, Waldviertler Sparkasse Bank AG

Die Hauptmittel des MI-Apostolates

Die Wundertätige Medaille

„Die Medaille der Immaculata ist das äußere Zeichen unserer Weihe und die Quelle vieler Gnaden, die sie verspricht. Sie gab uns die Wundertätige Medaille als Kugel, die wir benötigen, um die Herzen zu treffen.“

hl. Maximilian Kolbe

- Medaillen silbern und golden
- Flyer in 15 Sprachen
- kombiniert als Apostolats-Set für unterwegs



Der Rosenkranz

Verbreiten Sie nach Kräften das Rettungsmittel, das U. L. Frau von Fatima für unsere Zeit so eindringlich empfohlen hat.

Im praktischen Set mit einer Broschüre, die Anfängern das Gebet nahe bringt und von Grund auf erklärt.



Neu: Briefkastenflyer

Stellt die Medaille und das Rosenkranzset vor und enthält einen Bestelltalon. Dieser Flyer kann an div. Orten aufgelegt und verteilt werden oder ganz einfach in Briefkästen geworfen werden. Nutzen Sie dieses einfache Apostolatsmittel im Alltag!

Alles erhältlich gegen freie Spende beim Onlineshop, beim MI-Sekretariat Ihres Landes oder bei der „MI-Ecke“ Ihres Priorates.

